Studien zu Literatur und Film der Gegenwart

Andreas Peterjan

Lesbarkeit(en)

Rahmenbedingungen, Schnittstellen und Interpretationsräume mehrsinniger phantastischer Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Walter Moers' Zamonien-Fiktion



Studien zu Literatur und Film der Gegenwart Band 15

Leben ist Kommunikation und Kommunikation ist Leben, Kommunikation macht den Menschen aus und begründet seine Freiheit. Wer wissen will, welche Möglichkeiten Kommunikation bereitstellt, der ist gut beraten, sich auch mit Literatur und Film zu beschäftigen. Literatur und Film konstruieren, reflektieren, kommentieren, verfremden, entwerfen Wirklichkeit(en), sie haben den Vorzug, dabei nicht an die Regeln der Realität gebunden zu sein.

Die Reihe konzentriert sich auf das, was uns heute am nächsten ist – die Literatur und den Film der Gegenwart. Sie bezieht dabei nicht nur als besonders künstlerisch geltende Arbeiten, sondern populäre Lese- und Filmstoffe, auf Spannung und Unterhaltung zielende Texte und Filme ebenso mit ein. Die von den Arbeiten der Reihe diskutierten Filme und Texte werden als einschlägig angesehen für den Literatur- und Filmbetrieb der Gegenwart und damit auch für die Gesellschaft und die Zeit, in der sie entstanden sind und rezipiert werden.

Vorschläge für die Reihe sind jederzeit gern willkommen.

Reihenherausgeber: Univ.-Prof. Dr. Stefan Neuhaus Universität Koblenz-Landau, Standort Koblenz, Universitätstr. 1, 56070 Koblenz neuhaus@uni-koblenz.de

Andreas Peterjan

Lesbarkeit(en)

Rahmenbedingungen, Schnittstellen und Interpretationsräume mehrsinniger phantastischer Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Walter Moers' Zamonien-Fiktion

Tectum Verlag



Andreas Peterjan

Lesbarkeit(en). Rahmenbedingungen, Schnittstellen und Interpretationsräume mehrsinniger phantastischer Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Walter Moers' Zamonien-Fiktion

Überarbeite Fassung der Dissertation, eingereicht bei der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt 2018

Studien zu Literatur und Film der Gegenwart; Band 15 ISSN 2193-9284

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2019 ePDF 978-3-8288-7374-2 (Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4389-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bidles # 1265469406 von Vectorgoods studio | shutterstock.com

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet www.tectum-verlag.de

Biografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei der Waldemar-Bonsels-Stiftung in München für die großzügige Unterstützung bedanken, die dieses umfassende Projekt überhaupt erst ermöglicht hat. Die Förderung hat sich für mich als unendlich wertvoll herausgestellt – was selbstredend auch für die Reisekostenzuschüsse gilt, dank derer ich mein Projekt auf internationalen Tagungen einer breiten Fachöffentlichkeit vorstellen konnte. Die im Zuge der Vorträge empfangenen Anregungen haben wesentlich zur Qualität des Dissertationsprojektes beigetragen. *Vice versa* wurde es mir durch die Teilnahme möglich, entsprechende Fachartikel bereits vor der Fertigstellung der Dissertation in Tagungsbänden und literaturwissenschaftlichen Magazinen zu lancieren, wodurch produktiv zum sich stetig weiter differenzierenden Fachdiskurs zur Kinder- und Jugendliteratur sowie zur allgemeinen Phantastik-Forschung beigetragen werden konnte.

Mein herzlicher Dank gilt darum allen Stiftungsratsmitgliedern, dem gesamten Vorstand, insbesondere aber dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Ralf Kirberg – auch für die Unterstützung dieser Publikation.

Auch dem Betreuer des Dissertationsprojektes, meinem Mentor Herrn Arno Rußegger, möchte ich meinen zutiefst empfundenen Dank aussprechen – seine konstruktiven Anregungen und die stets unkomplizierte Hilfestellung haben die Fertigstellung der Dissertation maßgeblich vorangetrieben.

Ebenfalls sehr herzlich möchte ich mich bei Stefan Neuhaus bedanken, der nicht nur die Begutachtung meiner Dissertation übernommen und mir konstruktive Rückmeldungen gegeben hat, sondern sich auch dafür eingesetzt hat, dass die Forschungsergebnisse in der Reihe Studien zu Literatur und Film der Gegenwart publiziert werden konnten.

Mein verstärkt persönlicher Dank gilt meiner Ehefrau Eva sowie meinen Eltern Martina und Josef Peterjan, die mich in allen Phasen des Arbeitsprozesses mit ihrer Zuneigung, Aufmerksamkeit und Liebe unterstützt haben.

Zum Anspruch dieser Arbeit

Die Arbeit an diesem auf drei Jahre anberaumten Projekt wurde im September 2014 aufgenommen. Darum konnten Artikel und Veröffentlichungen, die nach dem 1.1.2016 veröffentlich wurden, keinen wesentlichen Eingang in den Forschungsstand mehr finden.

Die Defensio fand im November 2018 statt, das Doktoratsstudium an der Alpen-Adria-Universität wurde mit Auszeichnung abgeschlossen.

Dem Moers-spezifischen Teil Zamonien und der Weg dorthin sind vier einleitende Kapitel vorangestellt: Die darin ausgearbeiteten Thesen und Zugänge sind zwar ebenso für Moers' Romane gültig, allerdings wird eine zu starke Eingrenzung auf das Zamonien-Konvolut bewusst vermieden. Vielmehr soll zum generellen Forschungsdiskurs der KJL beigetagen werden, indem Entwicklungslinien insbesondere der phantastischen KJL aufgezeigt und Verbindungen zu Theoriekomplexen der allgemeinen Literaturwissenschaft hergestellt werden – Querverbindungen, die sich in weitere Folge für die KJL-Forschung als gewinnbringend erweisen könnten.

Umgekehrt unternimmt der zweite Teil zwar eine detaillierte Untersuchung ausgewählter Zamonien-Romane, jedoch bestand auch hier der Anspruch darin, Thesen zu formulieren, die – mögen sie auch am Beispiel Moers' exemplifiziert werden – zugleich Gültigkeit für die aktuelle Entwicklung der KJL als solche insgesamt besitzen und sich somit auch in anderen Erkenntniszusammenhängen anwenden lassen.

Es wurde der Versuch unternommen, diese Arbeit gendergerecht zu formulieren. Sollte dies partiell nicht geglückt sein, sei an dieser Stelle betont, dass sich die gewählten Formulierungen stets auf Personen aller Geschlechter gleichermaßen beziehen.

Klagenfurt, April 2019.

Inhaltsverzeichnis

il. Kinder- und Jugendliteratur	1
ı. Genealogie und Poetologie	1
Auflösung als Ende oder Anfang?	1
Wandlungen — KJL als "Import-Export-Geschichte"	3
Ein funktionaler KJL-Begriff?	12
	4.
	13 18
Kompetenz und Kolportage — das ambivalente KJ-Buch	29
1.4.1. Das mehrfachadressierte bzw. doppeladressierte KJ-Buch: Ein rein	
	31 38
1.4.3. Die Ambiguität der Zeichen. Mehrsinnige KJ Bücher als postmoderne	,
Literaturpraxis?	42
Fazit	51
2. Das Spiel mit der Ambivalenz. Ludistische Theorieansätze zu	
populärer KJL	54
Trivialität und Entlastung	54
Vom Sozialrealismus zum fantastic turn?	55
Exkurs: Kindliches Spiel und Dichtung	61
	65
	7 1
2.4.1. Vom Hedonismus zur Kompensation	
	Auflösung als Ende oder Anfang? Wandlungen — KJL als "Import-Export-Geschichte" Ein funktionaler KJL-Begriff? 1.3.1. Veränderung der Bewertungsstandards — von der pädagogischen zur literarischen Funktion 1.3.2. Zäsur 1968 — vom halben zum ganzen Durchbruch Kompetenz und Kolportage — das ambivalente KJ-Buch 1.4.1. Das mehrfachadressierte bzw. doppeladressierte KJ-Buch: Ein rein historisches Phänomen? 1.4.2. Das doppelbödige bzw. mehrsinnige KJ-Buch. 1.4.3. Die Ambiguität der Zeichen. Mehrsinnige KJ Bücher als postmoderne Literaturpraxis? Fazit 2. Das Spiel mit der Ambivalenz. Ludistische Theorieansätze zu populärer KJL. Trivialität und Entlastung Vom Sozialrealismus zum fantastic turn? Exkurs: Kindliches Spiel und Dichtung 2.3.1. Vom Eindruck zum Ausdruck. Trost und Kritik Mehr als "Entspannung durch Spannung". Wirkungspotentiale populärer KJL.

2.4.2. Notwendige Ventile	75
Kapitel 3. Exkurs: Topographie und Sicherheit. Auf dem Weg zu einem heterochronisch geprägten Verständnis der Fantasy-Literatur	86
3.1. Vom modernen Exotismus der Spannungsliteratur zur postmodernen	
Phantastik?	
3.2. Referenzbereiche	-
3.3. Eklektizismus und Auratisierung	100
Kapitel 4. Phantastik und Fantasy für Kinder und Jugendliche	103
4.1. Das Feld und der Begriff des Phantastischen	103
4.2. Differenz und Analogie. KJL-Phantastik und allgemeinliterarische Phantastik- Modelle. Oder: Vom Tod der Phantastik — und ihrer Wiederbelebung in der	
KJL?	
4.2.1. Todorovs Unschlüssigkeit	
4.2.2. KJL und Modell Todorov	
4.3. Diskursive Wirklichkeit – die minimalistische Definition	115
4.4. Objektive Wirklichkeit(en) — Die maximalistische Definition	122
4.4.1. Phantastik als Ausdrucksform — Maximalistische Interpretation	126
4.5. Die KJL zwischen minimalistischer und maximalistischer Genre-Definition.	
Neophantastik. Modelle der Phantastik	132
4.5.1. Typ A. Implizierte Sekundärwelt	134
4.5.2. Typ B. Offene Sekundärwelt	-
4.5.2.1. Vom Reich der Initiation zur Bildungsinstanz?	137
4.5.3. Typ C. Geschlossene Sekundärwelt bzw. implizierte oder nicht-	
vorhandene Primärwelt	
4.5.4 Mythos	
4.5.5. Neofantastik	
4.5.5ee.wii.wour.	٠٦/
7wischenfazit	1/18

Zweiter Teil. Zamonien und der Weg dorthin
Kapitel 5. Unterwegs zu Blaubär
5.1. Der komische Kontinent. Formale und inhaltliche Konturen Zamoniens. Zamonien als KJL oder AL?
5.2. Primärebene
5.2.1. Die Reiserevue als Erzählmodell?1625.2.2. Abenteuerlicher Bildungsroman und hybride Leserrollen166
5.3. Sekundärebene
5.3.1. Vom Buchstabenspiel zum technischen Historismus
5.4. Literarische Tektonik
5.4.1. Von der Zeit zum Raum — Äußere Topographie und innere
Chronologie?180
5.4.2. (K)ein Ausweg: Zamonien als topographische Hyperfiction
5.4.3. Von der Stringenz zur Kohärenz1835.4.4. Verdichtung187
5.4.5. Bildlichkeit
Kapitel 6. Inszenierung als Poetologie, Poetologie als Inszenierung. Unterwegs an den Rändern Zamoniens
6.1. Ensemble mit Lücke?
6.1.2. Von der Einschränkung des Autors zur Ausweitung der Fiktion 201
6.2. Poetologie als Inszenierung, Inszenierung als Poetologie211
6.2.1 Vom Plagiatsvorwurf zur Vermittlungsintention
6.3. Probe aufs Exempel: Der Schrecksenmeister
6.4. Von Sitara nach Zamonien
Kapitel 7. Ein Metaroman in Schwarz-Weiß? Wilde Reise durch die Nacht 222
7.1. Walter Moers' <i>Wilde Reise durch die Nacht</i> zwischen Metafiktion und Meta- Fiktion
7.2. Vom Bild zum Text
7.2.1 Bezugnahmen, Kontexte, Schreibweisen

7.3	. Intertextuelle Bezüge zur KJL	231
	7.3.1 Alice's postmoderner Bruder	
	7.3.2 Pubertät und Adoleszenz	
	7.3.3 Der Spiegel der Sprache – stilistische Meta-Fiktion?	
	7.3.4 Das freudianische Kaufhaus	
7.4	. Interferenz oder Konkurrenz? Text und Bild, Bild und Text	243
7.5	. Das Versprechen der Sprache	246
7.6	. Wilde Reise durch die Nacht – ein Meta-Roman?	254
Kapitel	8. Der doppelte Bildungsroman. <i>Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär</i>	257
8.1	. Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär als Aktualisierung des Bildungsromans?	
	Nähe und Ferne zu einer hybriden Gattung	257
	8.1.1. Entwicklungsprogramme: Moderner Wesenskern und postmoderne	
	ldentität?	260
8.2	. Der intermediale Lügenbär	262
	8.2.1. Autobiographie als authentisches Lügen?	263
8.3	. Wissensstrukturen	268
	8.3.1. Wissen in und um Zamonien	
	8.3.2. Schriftprobleme	
	8.3.3. Wissen und Glauben	277
8.4	. Wissensreise(nder) – vom antiken Wissen über den modernen Staat zum	
	postmodernen Dichter	
	8.4.1. Vermittlungsintention	
	8.4.2. Antiker Wissenskomplex und die Vorstellung des <i>poeta faber</i>	
	8.4.3. Die Gladiatorenschule	
	8.4.4. Topik als Gedächtniskunst	
	8.4.5. Kombinatorik	
8.5	. Politisches Wissen und Herrschaftssysteme	296
	8.5.1. Stamm — Diktatur — Demokratie. Ein aszendentes Kulturmodell im Schnelldurchlauf	297
8.6	. Intertextualitäten	
0.0	8.6.1. KJL	_
	8.6.2. Moral und Moralpredigt	

	8.7.	Releva	ante Wissensauffassungen in (und um) Zamonien	325
	8.8.	Gattu	ngsfrage: Interdependenzen zwischen Form und Inhalt	328
ар	itel		r adoleszente Simplicissimus – <i>Rumo & Die Wunder im Dunkeln</i> phantastischer Adoleszenzroman	332
	9.1.	9.1.1. 9.1.2.	nuitäten — Der Adoleszenzroman zwischen KJL und Allgemeinliteratur Emphase und Pädagogik	335 338
	9.2.		der adoleszente SimplicissimusDer Körper als Motiv und Vehikel der Entwicklung	
	9.3.	9.3.1. 9.3.2. 9.3.3.	oleszenz zwischen Kreatürlichkeit und Humanität	353 360 363
	9.4.	9.4.1. 9.4.2.	erting — im Zentrum der Adoleszenz Fechtkunst und Schwertballett als Sublimationspraxis Liebe als Adoleszenzkrise Die Entwicklung eines zeitgenössischen Heldentums als adoleszenzbezogene Queste	373 376
	9.5.	9.5.1. 9.5.2. 9.5.3.	Gesellschaftliche Ebene: Hel als dekadente Zivilisation König Gaunab — das narzisstische Selbst General Ticktack — das sadistische Selbst Gesellschaftliche Emanzipation	386 389 391
	Ein S	Ausbli	wort in zwei Perspektiven ick	399
	Nach	nschrif	·	404

iteraturverzeichnis 4	05
(Fiktionalisierte) Interviews, Zeitungsartikel, Rezensionen und Portraits4	.05
Primärliteratur4	.07
Sekundärliteratur monographisch	.08
Sekundärliteratur unselbstständig erschienen	10
Sekundärzitierte Literatur 4	23
Amazon-Rezensionen	.24
Weitere Ouellen 4	25

Erster Teil. Kinder- und Jugendliteratur

"Wissen Sie, eine Doktorarbeit besteht zum großen Teil aus anderen Doktorarbeiten", erläuterte Kolibri. "Eine Doktorarbeit ist immer auch eine Art Orgie von alten Doktorarbeiten, die sich untereinander, äh, befruchten, damit etwas Neues, etwas noch nie Dagewesenes aus ihnen hervorgeht."¹

Kapitel 1. Genealogie und Poetologie

1.1. Auflösung als Ende oder Anfang?

Was bisher der Definition der KJL und ihrer Differenzierung von der sogenannten Allgemein- oder Erwachsenenliteratur diente, scheint in der Postmoderne einem Prozess der Dynamisierung unterworfen zu sein. Die Grenzen des "Polysystems KJL"² beginnen sich sukzessive aufzulösen und verlieren zusehends an Kontur. Aktuelle Erscheinungen des Literaturbetriebs, vor allem die prominenten Bestseller der letzten beiden Jahrzehnte aus dem Bereich der (Young-Adult- oder All-Age-)Fantasy, konfrontieren die KJL-Forschung mit einem veränderten Literaturprofil und den Wirkungsweisen einer multimedialen Marketing-Maschinerie, die in Hinarbeit auf ein breit gestreutes (wenn nicht gar globales) Zielpublikum vor allem eine – bis dato häufig als konstitutiv angenommene – Größe der KJL-Forschung unterminiert: den traditionellen Adressatenbezug.

Auch wenn die Auflösung etablierter Kategorien stets (und somit auch im System der KJL) zur Beschwörung von Untergangsszenarien

¹ Walter Moers: Rumo & Die Wunder im Dunkeln. München: Piper 2004, S. 47.

² Vgl hierzu Hans-Heino Ewers: Literatur für Kinder und Jugendliche. München: Wilhelm Fink Verlag 2000, S. 41 ff.

und effektvoller Prophetie reizt: In diesem Fall scheinen dergleichen Befürchtungen partiell gerechtfertigt. Denn dass sich die KJL tatsächlich in einer gravierenden Umbruchssituation befindet und einen kritischen Punkt erreicht hat, an dem ihre Positionierung im Medienverbund neu konfiguriert wird, steht für renommierte KJL-Forscherinnen und Forscher mittlerweile außer Frage. Die englische Literaturwissenschaftlerin Ann Hewings hat die Befunde aktueller Studien zu diesem Wandel der KJL exemplarisch zusammengefasst und auf eine prägnante, auch für den deutschen Sprachraum gültige Fragestellung reduziert: "Indeed, is the literary landscape at the beginning of the twenty-first century changing so dramatically that children's reading and children's literature itself are in danger of becoming irrelevant?"³

Konkreter gefragt: Ist die Segmentierung des Gesamtphänomens Literatur nach dem Alter seiner intendierten Ziel- oder tatsächlichen Rezipientengruppen in diverse Poly- und Sub-Systeme überhaupt (noch) legitim? Vor allem, wenn sich am deutschsprachigen Buchmarkt vermehrt Bücher durchsetzen, die sowohl von Kindern und Jugendlichen, als auch von Erwachsenen gewinnbringend rezipiert werden? Wird die KJL in einer global funktionierenden Medienkultur, die sich primär über Visualität konstituiert, als unzeitgemäßes Medium nicht zwangsläufig als entbehrlicher Ballast dem Verschwinden anheimgegeben? Und vor allem: Ist einer "genealogischen Poetik"4 im Zeitalter der Postmoderne, mit ihrer einhergehenden "kulturellen Beschleunigung"5 und den umfassenden Destabilisierungstendenzen (was beispielsweise die Auflösung des altehrwürdigen Modells voneinander abgrenzbarer Lebensphasen bedingt), nicht von vornherein jegliche Grundlage entzogen? Im Besonderen, wenn die bereits in der Moderne angelegte Tendenz zur Beschleunigung der Lebensverhältnisse einen Grad erreicht hat, mit dem "das Tempo des sozialen Wandels

³ Ann Hewings: Contemporary Transformations. In: Janet Maybin und Nicola J. Watson (Hrsg.): Children's Literature: Approaches and Territories. Hampshire: Palgrave Macmillan 2009, S. 330–332, zit. S. 330.

⁴ Ernst Seibert: Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Wien: Facultas 2008, S. 19.

⁵ Hartmut Rosa: Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005, S. 348.

eine *kritische Schwelle* – nämlich jene der Geschwindigkeit der Generationenfolge – überschritten hat?"⁶ Ist KJL "out of time"?

Die Kerngedanken, die hinter den oftmals nostalgischen, oftmals polemischen Stellungnahmen zur aktuellen Entwicklung der KJL stehen, sind mitnichten neu. Vielmehr stellen sich die Grundfragen des kinder- und jugendliterarischen Diskurses (wie auch des kinder- und jugendliterarischen Forschungsdiskurses) mit neuer Intensität und Dringlichkeit in einer Phase kultureller Entwicklung, in der das "Modell eines relativ klar umrissenen kinder- und jugendliterarischen Feldes [...] angesichts der Entwicklungen in der aktuellen Jugendliteratur, die sich keinem der beiden Systeme eindeutig zuordnen läßt, unbrauchbar zu werden"⁷ droht – wie Svenja Blume im Hinblick auf die Entwicklungstendenz der zeitgenössischen KJL hin zur "All-Age-Literature" konstatiert.

Wie ich im Folgenden – nach einer Heranführung aus historischer Perspektive – darstellen möchte, ist dieser (befürchtete oder herbeigesehnte, jedenfalls aber "dramatische") Wandel der KJL, den aktuell sowohl (Literatur-)Pädagogen, Literaturwissenschaftler, Soziologen als auch Markt- und Medienforscher unisono verzeichnen, aus einem Zusammenspiel dreier im Zusammenhang mit KJL bereits erforschter Aspekte erklärbar: Es herrscht aktuell eine – zugegeben: historisch singuläre – Konstellation zwischen 1. dem Adressatenbezug, 2. dem Verhältnis des Trägermediums Buch zu seinem medialen Umfeld und 3. der mehrfachen Lesbarkeit von Texten aus dem Gebiet der KJL vor.

1.2. Wandlungen – KJL als "Import-Export-Geschichte"

Die grundsätzliche Frage, inwiefern die etwaige Systemzugehörigkeit eines Textes durch dessen intendierten Adressatenbezug hinreichend markiert ist, wird im Zusammenhang mit deutschsprachiger Kinder-

⁶ Ebd., S. 348.

⁷ Svenja Blume: Texte ohne Grenzen für Leser jeden Alters. Zur Neustrukturierung des Jugendliteraturbegriffs in der literarischen Postmoderne. Freiburg im Breisgau: Rombach Verlag 2005, S. 29.

und Jugendliteratur⁸ schon seit ihrer Entstehung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert beständig diskutiert. Die lange Kontinuität dieser immer noch andauernden Auseinandersetzung deutet mitunter darauf hin, dass auch die vorab skizzierten, aktuellen Fragestellungen gewissermaßen wieder ins Zentrum dieser ursprünglichen Auseinandersetzung um den keineswegs unproblematischen Status der KJL zurückführen.

Als auffälliges Merkmal insbesondere der frühen KJL-Entwicklung im deutschen Sprachraum tritt nämlich ein geradezu intimes Verhältnis zwischen schriftstellerischer Praxis und der kinder- und jugendliterarischen Theoriebildung hervor: Die vornehmlich der philanthropischen Reformbewegung entstammenden Verfasser waren Autoren und Theoretiker zugleich. Da sich die Ausprägung des literarischen Diskurses "KJL" dadurch naturgemäß mit seiner komplementären Theoretisierung verbunden hat, folgte die Reflexion nicht zwangsläufig der Entwicklung (oder vice versa die Entwicklung der Reflexion), sondern vielmehr etablierte sich von Anfang an ein relativ simultanes Produktionskonzept, das Primär- und Sekundärliteratur gleichermaßen umfasste. Greifbar wird dies in der Gestaltung zeitgenössischer Buchmedien, die sich so von Anfang an als Träger zweier Strukturen erwiesen: Sie boten nicht nur den (kinder- bzw. jugendliterarisch adressierten) Primärtext, sondern gleichzeitig dessen sekundäre Kommentierung in Form der Vor- und Nachwörter, welche die Wirkungsintention und das gegenwärtige Literaturverständnis offenlegten. Als historische Beispiele "hierfür seien lediglich der bekannte "Vorbericht' Campes zu seinem Erfolgsbuch Robinson der Jüngere und [...] [das] nicht minder bedeutende Vorwort' August Corrodis zur zweiten Auflage des Simrockschen Deutschen Kinderbuchs (einer der großen Kinderreimsammlungen des 19. Jahrhunderts) genannt"9.

⁸ Der Terminus befestigt ein Problem, das die Forschung mehr vertieft als geklärt hat. Denn während in anderen Philologien stärker zwischen Kinder- und Jugendliteratur unterschieden wird – und beide mitunter als eigenständige Phänomene angesehen werden – hält die deutschsprachige Forschungstradition an der "Verwendung des Doppelbegriffs fest". Siehe und vgl. Seibert 2008 (Anm. 4), S. 24.

⁹ Hans-Heino Ewers: Literatur für Kinder und Jugendliche. 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. München: Wilhelm Fink Verlag 2012, S. 49.

Darin wurde nicht nur die Systemzugehörigkeit des jeweiligen Textes reflektiert, sondern diese auch utilitaristisch – im Ausblick auf die erzieherische Nützlichkeit des vorliegenden Buches – begründet. Im paratextuellen Bereich konzentrierten sich diese ausschließlich an den Erwachsenen (dem neben seiner Rolle als Erzieher und Vorleser zusätzlich natürlich noch die Rolle des potentiellen Käufers oblag) gerichteten Signale in besonders deutlicher Form. Hierunter fallen neben den bereits angesprochenen Vor- und Nachworten auch die (Unter-)Titel:

Beispielsweise im Fall des [...] Salzmannschen *Moralischen Elementarbuchs* von 1783/85, das bereits im Titel auf die 26-seitige "Anleitung zum nüzlichen (!) Gebrauch desselben" hinweist. Die an Erwachsene gerichteten Vor- bzw. Nachworte sind nicht zuletzt – und zwar bis weit hinein ins 20. Jahrhundert – Orte einer kinder- und jugendliteraturprogrammatischen Diskussion gewesen.¹⁰

Auch J. H. Campe legte dergestalt das pädagogische Programm der KJL fest. Er verstand seine wirkungsmächtige Defoe-Bearbeitung *Robinson der Jüngere* als Teil seiner philanthropischen Praxis und unterzog die KJL damit einer eminenten Funktionalisierung: Die KJL galt ihm weniger als Literatur, denn als Pädagogik mit literarischen Mitteln.¹¹ Mit dieser markant "pädagogisch-didaktische[n] Ausrichtung [...] von Kinder- und Jugendliteratur als einem Medium der Wissensund Wertevermittlung"¹² entstand ein Ansatz, der – im doppelten Sinne – Schule machen sollte und diesen Anspruch im Peritext auch explizit transportierte.

Gleichsam wurden derartige Überlegungen nicht nur in den obligaten, an die erwachsenen Vermittler adressierten, Vorreden programmatisch erörtert, sondern fanden ihren Niederschlag auch innerhalb der literarischen Texte selbst. Einen Reflex dieser Art stellt beispielsweise E. T. A. Hoffmanns *Nußknacker und Mausekönig* von 1816 dar: Hoffmanns Überlegungen zum Adressatenbezug und zur Angemes-

¹⁰ Ebd

¹¹ Vgl. Joachim Henrich Campe: Robinson der Jüngere. Herausgegeben von Johannes Merkel und Dieter Richter. München: Weismann Verlag 1977, Vorwort zur ersten Auflage, S. III (von Paginierung ausgenommen) ff.

¹² Gina Weinkauff und Gabriele von Glasenapp: Kinder und Jugendliteratur. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2010, S. 34.

senheit der Erzählform im Hinblick auf ein heranwachsendes Publikum werden in der Rahmenhandlung des Erzählbandes *Die Serapionsbrüder* explizit thematisiert und sind somit Teil der literarischen Konstruktion selbst:

"Sage mir", sprach Theodor, "sage mir, lieber Lothar, wie du nur deinen Nußknacker und Mausekönig ein Kindermärchen nennen magst, da es ganz unmöglich ist, daß Kinder die feinen Fäden die sich durch das Ganze ziehen, und in seinen scheinbar völlig heterogenen Teilen zusammenhalten, erkennen können. Sie werden sich höchstens am einzelnen halten, und sich hin und wieder daran ergötzen." "Und ist dies nicht genug?" erwiderte Lothar. "Es ist", fuhr er fort, "überhaupt meines Bedünkens ein großer Irrtum, wenn man glaubt daß lebhafte fantasiereiche Kinder, von denen hier nur die Rede sein kann, sich mit inhaltsleeren Faseleien, wie sie oft unter dem Namen Märchen vorkommen, begnügen. Ei – sie verlangen wohl was Besseres und es ist zum Erstaunen, wie richtig, wie lebendig sie manches im Geiste auffassen, das manchem grundgescheuten Papa gänzlich entgeht. Erfahrt es und habt Respekt!"¹³

Bereits anhand dieses kurzen Zitats wird deutlich, wie stark das romantische Kindheitsideal von den Intentionen der zeitgleich wirkenden Spätaufklärer bzw. Philanthropen abwich. Hoffmann attestiert dem kindlichen Gemüt eine besondere Auffassungsgabe und Sensibilität für die Poesie, fernab "nützlicher" oder "didaktischer" Implikationen – was letztlich eine völlig differente Auffassung von KJL zur Folge hatte. Denn mit diesem Entstehen der (von Schriftstellern getragenen) romantischen Kinderliteratur sieht beispielsweise Hans-Heino Ewers eine aufkommende Gegenbewegung zur (von schreibenden Pädagogen verfassten) KJL der Spätaufklärer begründet. Dies führte schließlich zu einer Polarisierung, "die für das Feld der Kinder- und Jugendliteratur fortan charakteristisch sein wird. Der im Gegeneinander von religiös- bzw. aufgeklärt-didaktischer und romantischer Kinderliteratur erstmals sich manifestierende Antagonismus wird im Laufe der geschichtlichen Entwicklung in unzähligen Verkleidungen wiederkehren; noch in den allerjüngsten Debatten schimmert er durch."14

¹³ E.T.A. Hoffmann: Die Serapionsbrüder. Erster von vier Bänden. Frankfurt am Main: Insel 1983, S. 336.

¹⁴ Hans-Heino Ewers: Romantik. In: Reiner Wild (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: Metzler ³ 2008, S. 96–130, zit. S. 99. Zit. nach Gina Weinkauff und Gabriele von Glasenapp: Kinder und Jugendliteratur. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2010, S. 45.

Auch wenn diese Bipolarität im historischen Rückblick stärker ausgeprägt erscheinen mag, als es *de facto* der Fall war. Denn die realen Auswirkungen der romantischen Kinderliteraturkonzeption auf das Handlungs- und Symbolsystem des 18., 19. und frühen 20. Jahrhunderts blieben vergleichsweise marginal. Literaturhistorisch gesehen, besteht ihre Leistung jedoch "darin, erstmals ein Erzählmuster entworfen zu haben, das erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der englischen Kinderliteratur wieder aufgegriffen wird und im deutschsprachigen Raum erst seit den siebziger Jahren [des 20. Jahrhunderts] seine volle Wirkung entfaltet."15

Allerdings tritt ein anderer, nach wie vor relevanter Aspekt deutlich hervor, sofern man die Publikationsgeschichte von Hoffmanns Nußknacker und Mausekönig in Betracht zieht: Erstmals 1816 in einem Band mit "Kindermärchen"¹⁶ veröffentlicht, dessen Herausgabe Hoffmann gemeinsam mit Friedrich de la Motte Fouqué und C. W. Contessa besorgte, fand der Text anschließend Eingang in die - keineswegs für Kinder und Jugendliche konzipierte - Erzähl- und Aufsätzesammlung Die Serapionsbrüder und avancierte zu einem Klassiker der romantischen Kunstmärchen-Dichtung. Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Kunstmärchen in zahlreichen Lesebüchern - nun sowohl für Erwachsene, wie auch für Kinder und Jugendliche – abgedruckt (was natürlich weder die tatsächliche Lektürepraxis der einen, noch der anderen Lesergruppe zwangsläufig widerspiegeln muss) und diente wiederum Tschaikowski als Vorlage für seine bekannte Ballett-Komposition von 1892. Mittlerweile gilt Nußknacker und Mausekönig der modernen Literaturwissenschaft als äußerst kom-

¹⁵ Irmgard Nickel-Bacon: Alltagstranszendenz. Literaturhistorische Dimensionen kinderliterarischer Phantastik. Online verfügbare Fachpublikation der Universität Wuppertal, S. 12 f. Quelle: http://www.germanistik.uni-wuppertal.de/fileadmin/germanistik/Teilf%C3%A4cher/Didaktik/Personal/Nickel-Bacon/Nr._7_Alltagstranszendenz.pdf (Stand 10.01.2016).

¹⁶ Vgl. dazu Gertrud Lehnert: Die phantastische Kinderliteratur im Spannungsfeld zwischen Tradition und (Post-)Moderne. In: Günter Lange und Wilhelm Steffens (Hrsg.): Literarische und didaktische Aspekte der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann 1993, S. 81–95, zit. S. 85. Sowie Isa Schikorsky: Im Labyrinth der Phantasie. Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns Wirklichkeitsmärchen "Nußknacker und Mausekönig". In: Bettina Hurrelmann: Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1995, S. 520–539, zit. S. 520 ff.

plexes Spiel mit den Bereichen des Realen und Imaginären, dessen vielschichtiger struktureller Aufbau und poetischer Bildreichtum zu Hoffmanns literarischen Meisterleistungen zählt. Folglich ist das Kunstmärchen tendenziell häufiger im Lektürekanon der Phantastik-Forscher und Romantik-Begeisterten vertreten, als in jenem der Kinder und Jugendlichen, deren naturgegebene Verständnisgabe Hoffmann so emphatisch pries. Gleichzeitig gibt es jedoch unlängst wiederum Anstrengungen, das Kunstmärchen in adaptierter Form der ursprünglich intendierten Zielgruppe wieder zugänglich zu machen: den Kindern. Ein Beispiel dafür wäre etwa Wolfgang Knapes Neufassung aus der Reihe Klassiker für Erstleser oder spezielle (meist gekürzte) Hörfassungen.

Schon aufgrund der knappen Anamnese dieser frühen Zeugnisse lässt sich somit eine erste Grundaussage treffen: Die Scheidung zwischen KJL und Allgemeinliteratur ist keineswegs erst seit dem Aufkommen der vielbeschworenen All-Age-Literatur bestreitbar und durchlässig geworden. Vielmehr stellt und stellte die KJL zu keinem Zeitpunkt ein definitiv abgrenzbares Literatursystem dar, sondern war Objekt wie Subjekt eines stets wandlungsfähigen und vor allem historisch variablen Literaturkonzepts, das sowohl der Inklusion von Neuem, wie der Exklusion von Altem fähig war – und nach wie vor ist. Darum scheint es Ernst Seibert nachvollziehbarerweise angebracht, "anstelle des gängigen, jedoch unbefriedigenden Begriffs der Kinderund Jugendliteratur dem etwas differenten und in seiner Differenz immer wieder neu zu bestimmenden Begriff einer Literatur bzw. der Literaturen für Kinder und Jugendliche Geltung zu verschaffen."¹⁷

Ein gemeinsames Merkmal dieser Literaturen für Kinder und Jugendliche besteht eben darin, dass Texte in sie eintreten bzw. wieder aus ihnen ausscheiden können. Ein- und derselbe Stoff kann das Poly-System (wie auch das Medium) wechseln oder gleichzeitig in mehreren Systemen präsent sein. Sowohl können Kinder und Jugendliche neue literarische Terrains erobern (etwa Jonathan Swifts *Gullivers Reisen* oder Daniel Defoes *Robinson Crusoe*, die – nach Hans Heino Ewers – nicht der "intendierten Jugendliteratur"¹⁸ entstammen, dafür aber

¹⁷ Seibert 2008 (Anm. 4), S. 22

¹⁸ Vgl. Ewers 2000 (Anm. 2), S. 15 f.

mittlerweile der faktischen "Jugendlektüre" ¹⁹ zugerechnet werden können), als auch der umgekehrte Fall eintreten: Lewis Carolls *Alice im Wunderland* ist im englischen Sprachraum mittlerweile ebenso fixer Bestandteil des Kanons der Erwachsenenlektüre, wie Antoine de Saint-Exupérys *Der kleine Prinz* im französischen, Carlo Collodis *Pinocchio* im italienischen oder Lyman Frank Baums *Der Zauberer von Oz* im amerikanischen Kulturraum. Sie sind Teil der allgemeinen Lesesozialisation und der kulturellen Identität.

Die zahllosen Bearbeitungen, Adaptionen und Neudichtungen für jugendliches Publikum können hingegen als gezielte Versuche angesehen werden, die ursprünglich intendierte System-Zugehörigkeit eines Textes mit einer adaptierten Version in Folge bewusst zu transzendieren. Diese populären Bearbeitungen für jugendliches Publikum beschleunigen somit auch den System-Wechsel der Vorlagen, die ihrer historischen Intention nach zwar einem anderen System zuzuordnen sind, in der aktuellen Wahrnehmung jedoch zum integralen Bestandteil der KJL geworden sind: Etwa Dumas' ursprünglich allgemeinliterarisch konzipierte Fortsetzungsromane *Die drei Musketiere* oder Mark Twains *Die Abenteuer des Huckleberry Finn*.

Prototypisches deutschsprachiges Beispiel für diesen Fall sind mitunter die Verschriftlichungsprozesse der Volksmärchen. Die Überführung der oral tradierten Erzählungen in das Medium der Schrift folgte ursprünglich dem Archivierungsdenken der Aufklärung. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden sie (aufgrund ihrer wunderbaren²º Elemente) allmählich aus dem aufklärerischen Diskurs ausgeschlossen und – *ex negativo* – in das Subsystem der sich ausdifferenzierenden KJL gedrängt.²¹ In den Märchenbearbeitungen der Brüder Grimm haben sie ihre bis heute mit der Märchengattung assoziierte Form und ihren stilistischen Gestus gefunden. Da der Erfolg der Erstauflage der *Kinder- und Hausmärchen* (1812) jedoch hinter den Erwar-

¹⁹ Vgl. Ebd., S. 16.

²⁰ Zur Definition des "Wunderbaren" aus literaturwissenschaftlicher Sicht siehe Kap. 4 dieser Arbeit.

²¹ Vgl. Joachim Theisens Aufsatz "Kausalität nach Gesetzen des Märchens. Mittelalterliches und märchenhaftes Erzählen." In: Claudia Brinker-von der Heyde, Holger Ehrhardt, Hans-Heino Ewers und Annekatrin Inder: Märchen, Mythen und Moderne. 200 Jahre Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Frankfurt am Main: Peter Lang 2015. Band 1, S. 177–186, insbesondere S. 183 f.

tungen zurückblieb, nahmen Jacob und Wilhelm Grimm gravierende Adaptionen und Veränderungen an der – stets als authentisch, also unbearbeitet präsentierten²² – Textgrundlage vor, um verstärkt den zeitgenössischen, grassierenden Erwartungshaltungen an eine familientaugliche, zunehmend bürgerliche Märchensammlung entsprechen zu können. Neben der Entfernung subversiver Momente²³ unterschieden sich die nachfolgenden Ausgaben auch hinsichtlich der Textauswahl und formalästhetischen Züge der Märchen von der Erstauflage. Die Herausgeber reagierten so mitunter auf Einwände seitens der Kritik, dass Kindern ein adäquates Verstehen der Märchen aufgrund deren Komplexität unmöglich sei.

Und auch Gustav Schwab entschärfte für seine populäre *ad usum delphini*-Akkommodation des antiken Mythen-Fundus – *Die schönsten Sagen des klassischen Altertums* (1838) – die vorrangig in sexueller Hinsicht pikanten Elemente der Vorlagen geradezu radikal, um sie an die herrschenden Moralvorstellungen eines bürgerlich-biedermeierlichen Familienpublikums anzupassen, das sich zukünftig auch an der Kindertauglichkeit der Erzählinhalte orientieren sollte.

Neben diesen "Systemzwängen der KJL"²⁴, die besonders bei dem Übertritt eines Stoffes aus der Allgemeinliteratur in die KJL deutlich werden, ist auch eine Übernahme von Gattungsnormen und der Transfer von Erzählstandards zwischen den Poly-Systemen "Allgemeinliteratur" und "Kinder- und Jugendliteratur" feststellbar.

Der Adoleszenzroman in seiner modernen Ausprägung um 1900 – etwa Robert Musils *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*, Hermann Hesses *Unterm Rad* oder Robert Walsers *Jakob von Gunten* – favori-

²² Zu dieser Technik der "simulatio" bzw. "dissimulatio" vgl. Günter Oesterle: Mythen und Mystifikationen oder das Spiel von simulatio und dissimulatio in den Kinder-und Hausmärchen der Brüder Grimm. In: Claudia Brinker-von der Heyde, Holger Ehrhardt, Hans-Heino Ewers und Annekatrin Inder: Märchen, Mythen und Moderne. 200 Jahre Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Frankfurt am Main: Peter Lang 2015. Band 1. S. 155–165.

²³ Vgl. Winfred Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Weinheim und München: Juventa 1994, S. 89.

²⁴ Zohar Shavit: Systemzwänge der Kinderliteratur. In: Dagmar Grenz (Hrsg.): Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur. München: Wilhelm Fink Verlag 1990, S. 25–34.

sierte zwar die Perspektive eines jugendlichen Protagonisten, aber vordringlich, um aus dessen Sicht umso fundamentalere Kritik an gesellschaftlichen Normen und rigiden Bildungsinstanzen üben zu können. Das reflexive, analytische Moment dieser Konstruktion richtete sich folglich verstärkt an den Verständnishorizont eines erwachsenen, literarisch gebildeten Publikums. Mittlerweile hat allerdings eine "Eingemeindung" des Adoleszenzromans in das Feld der Kinder- und Jugendliteratur stattgefunden: Der Adoleszenzroman hat als Gattung eine jugendliterarische Ausprägung gefunden, welche die Problematiken eines heranwachsenden Individuums für heranwachsende Individuen schildert und so für Gefährdungen sensibilisiert, Lösungswege aufzeigt und Entwicklungsmöglichkeiten oder deren Aporie skizziert.²⁵

Vor allem die Veröffentlichung des äußerst populären Romans Fänger im Roggen des amerikanischen Schriftstellers J. D. Salinger Mitte der 1960er-Jahre läutete die zunehmende Durchsetzung des Adoleszenzromans als dezidiert jugendliterarisch bezogenes Erzählmuster ein - allerdings, das ist wiederum bezeichnend, wurde der Roman im deutschen Sprachraum vorerst nur in einer entschärften Bearbeitung (vorgenommen von Heinrich Böll) veröffentlicht. Dennoch: Die ursprünglich verfremdende Erzählperspektive des Heranwachsenden, die der Sicherung kritisch-intellektueller Distanz des Publikums zum Geschehen dienen sollte, hat sich mittlerweile zum Identifikationsangebot für Heranwachsende gewandelt (als Klassiker des Genres können etwa Benjamin Leberts Crazy oder Kirsten Boies Ich ganz cool gelten). Als besonderer Beitrag der KJL zum Genre des Adoleszenzromans untersuchte diese bereits früh die - von der klassischen, allgemeinliterarischen Variante weitgehend vernachlässigten - Aspekte weiblicher Adoleszenz und Existenzmöglichkeiten, welche die herkömmlichen Entwicklungsperspektiven weiblicher Protagonistinnen zur Ehefrau und Mutter selbstredend radikaler Kritik unterzog.

²⁵ Vgl. Kapitel 9 dieser Arbeit.

1.3. Ein funktionaler KJL-Begriff?

Soviel lässt sich anhand dieser Reihe illustrativer Beispiele mit Sicherheit sagen: Allgemeinliteratur und KJL interferieren bereits seit der Entstehung der Kinder- und Jugendliteratur. Dass vorhandene Definitionen der KJL im Zuge der erforderlichen Differenz-Bestimmung²⁶ mit frappierender Regelmäßigkeit in Zweifel gezogen werden, ist somit nur folgerichtig - was aber keineswegs bedeuten soll, dass es sich hierbei lediglich um Teilergebnisse unproduktiver Suchen nach einem nicht näher definierbaren Phänomen handelt. Im Gegenteil: Die Widersprüche konkurrierender Ansätze, seien sie nun (bereits) historisch oder (noch) aktuell, geben über das Verständnis von aktueller KJL mehr Aufschluss, als die auf Abschließbarkeit und Verbindlichkeit zielenden Herangehensweisen. Denn es muss immer die aktuelle "Beobachtung eines allgemeinen Genrewandels"27, so beschreibt Ernst Seibert die induktive Methodik der KJL-Forschung, den "Ausgangspunkt einer zeitgemäßen genealogischen Poetik"28 darstellen. Auch wenn dies bedeuten kann, eine solche modifizieren oder im Extremfall gänzlich aufgeben zu müssen. Denn unter dem "Aspekt einer genealogischen Poetik erfolgen Gattungsentwicklungen in relativ kurzen Zeiträumen, und zwar schon von einer zur nächsten Kinder- oder Jugendgeneration, die das Lektüreangebot der ihr vorangehenden Generation bzw. das ihrer Eltern oder Großeltern nur mehr bedingt als das ihre betrachtet."29 Anders formuliert: Karl May liest heute kaum noch ein Kind. Abenteuergeschichten als Genre erfreuen sich aber nach wie vor ungebrochener Beliebtheit, obwohl sich die Bedingungen und Voraussetzungen der Abenteuerliteratur im 21. Jahrhundert massiv gewandelt haben: Sie folgt nicht mehr dem naiv-topographischen Exotismus und seinem (aus eurozentrischer Perspektive) stereotypisierten Figureninventar, sondern verlagert die Handlung bevorzugt in zeitlich entfernte oder gleich in phantastische Gefilde und dystopische Parallelwelten.³⁰

²⁶ Vgl. Seibert 2008 (Anm. 4), S. 22.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd. S. 160.

³⁰ Siehe Kapitel 3 und 4 dieser Arbeit.

Das kulturell verstärkte Bedürfnis nach abenteuerlichem Erleben und die damit einhergehende Nachfrage nach abenteuerlicher Literatur für Kinder und Jugendliche erweisen sich als beständiger, als die konkreten Texte oder Werke, mittels derer sie in der jeweiligen Epoche (was in diesem Sinne mit "Generation" synonym zu setzen ist) befriedigt werden. Bereits Ernst Bloch merkte prägnant an: "Obwohl Karl May nie tat, was er von sich erzählt, nie dort war, wo er jeden Strauch zu kennen vorgibt, findet ihn noch jeder Junge richtig. Also muß an der Lüge etwas dran sein, nämlich der echte Wunsch nach Ferne, den sie erfüllt."³¹

Es scheint somit nicht die Frage nach einem etwaigen überzeitlichen Status der KJL und der Konturierung eines historischen gültigen Kanons zielführend, als jene nach ihren stets aktuellen Funktions-Potentialen. Damit ist weniger die Frage, was sie ist oder war entscheidend, als jene, was sie tut, kann und im 21. Jahrhundert zu leisten im Stande ist. Denn das Profil der KJL konturiert sich vor allem dann besonders deutlich, wenn unter geänderten Bedingungen neue Strategien nötig werden, damit sie ihre Leistungspotentiale ausschöpfen oder neue erschließen kann – und wie im Folgenden noch zu zeigen sein wird, hat die KJL einen solchen kritischen Wendepunkt mittlerweile erreicht.

1.3.1. Veränderung der Bewertungsstandards – von der pädagogischen zur literarischen Funktion

Der Ansatz einer Erfassung der KJL unter funktionellen Vorzeichen ist keineswegs neu oder originär, denn die Geschichte der KJL im deutschen Sprachraum ist weitgehend als eine Funktions-Geschichte beschreibbar.³² Die ursprüngliche Bestimmung der KJL als "funktionale

³¹ Ernst Bloch: Erbschaft dieser Zeit. Abschnitt "Über Märchen, Kolportage und Sage". Frankfurt am Main: Suhrkamp 1962, S. 169.

³² Einige Passagen der nachfolgenden Kapitel sowie des Kapitels 8 wurden in modifizierter Form für meinen Artikel im Tagungsband der Gesellschaft für Fantastikforschung 2015 gebraucht. Vgl. Andreas Peterjan: Vom Garnspinnen zur Allgemeinverfassung: Antike Rhetorik und moderner Staat als Ursprung und Endziel der Dichtung in Walter Moers' Zamonien-Roman Die 13 ½ Leben des Käpt'n Blaubär.

Literaturform" erstreckte sich bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus und erfolgte vordringlich unter der Autorität des pädagogischen Subsystems und somit aufgrund pädagogischer Maximen.33 Kinder- und Jugendbücher firmierten daher nicht als genuin literarische Schöpfungen, sondern als Werkzeuge der Erziehung und waren in dieser Hinsicht auf Nützlichkeit bzw. Effektivität und nicht auf (potentiell vorhandene) ästhetische Qualität hin zu bewerten. Das intendierte "Interdependenzverhältnis"34 zwischen "sozialer Funktion"35 und "ästhetischer Wirkungsstruktur"36 zählte für das Feld der KJL also zu seinen Grundstatuten, wobei der Fokus dabei fast ausschließlich auf dem erzieherischen Gebrauchswert, also der sozialen bzw. pädagogisch-didaktischen Funktion, lag: "Hierin bestand denn auch der markanteste Unterschied zum allgemeinliterarischen Polysystem, innerhalb dessen sich mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert das Subsystem ,literarische Öffentlichkeit' als Leitsystem, als normengenerierende Instanz herausgebildet hat."37

Dadurch hatte die KJL nicht den Forderungen eines "neukritische[n] Autonomiepostulat[s]"38 zu entsprechen, sondern bezog ihre Legitimation nahezu ausschließlich aus dem Dasein als Trägerin erzieherischer und demnach sozialer Funktionen. Ein Umstand, der die KJL ästhetisch motivierter Kritik gegenüber zwar immunisierte, ihre Anerkennung als genuin literarische Kunstform in weiterer Folge aber massiv erschwerte – und den deutschen Reformpädagogen Heinrich Wolgast bekanntlich trotzdem nicht darin hinderte, in seiner wirkungsmächtigen Schrift *Das Elend unserer Jugendliteratur* von 1899 ihre sofortige Abschaffung eben aufgrund ihrer angeblichen ästheti-

In: Meike Uhrig, Vera Cuntz-Leng, Luzie Kollinger (Hrsg.): Wissen in der Fantastik. Vom Suchen, Verstehen und Teilen. Wiesbaden: Springer VS 2017, S. 37–50.

³³ Vgl. Ewers 2000 (Anm. 2), S. 75.

³⁴ Winfried Fluck: Das kulturelle Imaginäre. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, S. 10.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ewers 2000 (Anm. 2), S. 75.

³⁸ Fluck 1997 (Anm. 34), S. 10.

schen Wertlosigkeit zu fordern.³⁹ Das Defizitäre der KJL bestand für Wolgast in der – aus der Tendenz zur Idyllisierung resultierenden – Unfähigkeit, mimetisch-realistisch verfahren zu können. Nach Wolgast lieferte sie Fälschungen von und keine Bilder der Wirklichkeit. Folglich galt sie ihm nicht nur ästhetisch als inferior, sondern auch pädagogisch als hinfällig.

Besonders deutlich wird die Pädagogisierung der historischen KJL angesichts des Verhältnisses zwischen den Adressaten der KJL und dem konkreten Lesemedium. Keineswegs gingen Kinder- und Jugendbücher nach deren Erwerb mit heute gewohnter Selbstverständlichkeit in die Hände oder gar den Besitz des Kindes oder Jugendlichen über. Vielmehr oblag dem Erwachsenen die Rolle des Vor- und Mitlesers, sowohl als kontrollierende Instanz gegenüber dem Text, als auch den Verständnisperspektiven des Kindes gegenüber, dem - eben völlig konträr zu dem von E. T. A. Hoffmann postulierten Ansatz – keinerlei eigenständige Textkompetenz zugetraut wurde. So lässt sich nach Hans-Heino Ewers die "erwachsene Mitlektüre von Kinderliteratur [...] vielleicht am ehesten durch ein Paradoxon charakterisieren: Der hier angesprochene Erwachsene liest die Kinderliteratur in dem Bewußtsein, nicht der eigentliche Adressat zu sein, und wähnt sich doch als ihr kompetenter Beurteiler."40 Die Erwachsenen verstanden sich damit nicht als literarische Leserinnen und Leser, sondern als Scharnier zwischen Text und Rezipient, als Vermittler, die die "Botschaft in dem Bewusstsein [rezipierten], selbst nicht zu der Gruppe der eigentlichen Empfänger zu gehören."41

Die KJL stand somit ungebrochen unter Beobachtung. Die akzeptierten inhaltlichen Perspektiven verkürzten sich folglich weitgehend auf idyllisch-erbauliche und moralisch-didaktische Zugänge. Gina Weinkauff und Gabriele von Glasenapp konstatieren etwa anhand der

³⁹ Zum besonderen Fall der Wolgast-Rezeption vgl. Helmut Mörchen: Notizen zu Wolgast. In: Maria Lypp (Hrsg.): Literatur für Kinder. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik Beiheft 7. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1977, S. 13–20. Vgl. auch Weinkauff und von Glasenapp 2010 (Anm. 12), S. 79.

⁴⁰ Hans-Heino Ewers: Das doppelsinnige Kinderbuch. Erwachsene als Mitleserund Leser von Kinderliteratur. In: Dagmar Grenz (Hrsg.): Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur. München: Wilhelm Fink Verlag 1990, S. 15–24, zit. S. 16.

⁴¹ Ewers 2012 (Anm. 9), S. 57.

Geschichte der Kinderlyrik, dass sich der ursprünglich romantische "Kinderton"

im Prozess seiner Verbreitung verändert. Die dunkle, bedrohliche Seite der kindlichen Existenz, wie sie z.B. im vieldeutigen, seit der Veröffentlichung im "Wunderhorn" immer wieder neu interpretierten Lied vom "bucklicht Männlein" zum Ausdruck kommt, wird in den Verstexten der spezifischen Kinderliteratur meist ausgespart. Das Kindheitsbild verschiebt sich in Richtung auf eine Idyllisierung, Harmonisierung und Sentimentalisierung der Kinderwelt.⁴²

Selbst – oder wie im Hinblick auf die Schriften der philanthropischen Reformpädagogen deutlich wird: insbesondere – die unterhaltenden Elemente abenteuerlicher Stoffe blieben konkreten Vermittlungsinteressen untergeordnet. Johann Bernhard Basedow vertritt in seinem *Methodenbuch für Väter und Mütter* (1770) etwa ein Konzept der effizienten Belehrung durch Ausnutzung imaginativer Potentiale: "Die moralischen Regeln, wenn sie nicht durch Erzählung bestätigt werden, beschäftigen nur den Verstand, aber nicht zugleich die Einbildungskraft. [...]. Hingegen, wenn die Regeln durch Erzählungen bestärkt werden, so finden sie leichteren Eingang in die Tiefe der Seele, in das Herz des Menschen."⁴³

Auch Joachim Heinrich Campes Vorbericht zu Robinson der Jüngere (1780) richtet sich dezidiert an "angehende Erzieher"⁴⁴, das Buch soll "erwachsenen Kinderfreunden zum Vorlesen dienen"⁴⁵. In einem fünf Punkte umfassenden Katalog werden die verschiedenen Arten der Nützlichkeit des Buches erläutert. Bereits anhand des ersten Punktes wird deutlich, dass Unterhaltung lediglich als Mittel zum Zweck tolerierbar ist:

Wenn ich die mannigfachen Zwecke, die ich bei der Ausarbeitung dieses Werkchens vor Augen hatte, nicht alle verfehlt habe, so liefere ich hier ein Buch, welches in mehr als einer Hinsicht Nutzen verspricht. [...]

⁴² Weinkauff und von Glasenapp 2010 (Anm. 12), S. 60.

⁴³ Johann Bernhard Basedow: Methodenbuch für Väter und Mütter der Familien und Völker. Bremen: Cramer 1770. In: Ders.: Ausgewählte pädagogische Schriften. Herausgegeben von Albert Reble. Paderborn: Schöningh 1965, S. 123. Zitiert nach Weinkauff und von Glasenapp 2010 (Anm. 12), S. 29.

⁴⁴ Campe 1977 (Anm. 11), Vorwort zur ersten Auflage, S. III (von Paginierung ausgenommen).

⁴⁵ Ebd., Vorwort zur ersten Auflage, S. V (von Paginierung ausgenommen).

Erstens wollte ich meine jungen Leser auf eine so angenehme Art unterhalten, als es mir möglich wäre; weil ich wusste, daß die Herzen der Kinder sich jedem nützlichen Unterrichte nicht lieber öffnen, als wenn sie vergnügt sind. [...]

Dann nahm ich mir **zweitens** vor, an den Faden der hiezu gewählten Erzählung so viele Grundkenntnisse aller Art zu schürzen, als es [...] nur immer geschehen könnte. Ich verstehe aber unter Grundkenntnissen hier nicht sowol die Anfangsgründe des gelehrten Wissens, als vielmehr diejenigen Vorbegriffe von Dingen aus dem häuslichen Leben, aus der Natur und aus dem weitläufigen Kreise der gemeinen menschlichen Wirksamkeit [...].

Nebenbei wollte ich freilich auch **drittens** manche nicht unerhebliche gelehrte Vorkenntnis, besonders aus der Naturgeschichte, mitnehmen [...]. Meine **vierte und wichtigste** Absicht war, die Umstände und Begebenheiten so zu stellen, daß recht viele Gelegenheiten zu sittlichen, dem Verstande und dem Herzen der Kinder angemessene Anmerkungen, und recht viele natürliche Anlässe zu frommen, gottesfürchtigen und tugendhaften Empfindungen daraus erwüchsen.⁴⁶

Campes fünfte Absicht hingegen ist sozusagen rezeptionsästhetischer Natur. Er will gegen die grassierende "Seelenseuche"⁴⁷ des "Empfindsamkeitsfiebers"⁴⁸ anschreiben. Oder anders formuliert: gegen Unterhaltung, die keinem belehrenden Zweck dient. Das Buch erlebte binnen sieben Jahrzehnten für damalige Verhältnisse exorbitante vierzig Auflagen.

Dass die Bedürfnisse und Imaginationen der Vermittler jene der eigentlichen Adressaten auch heute noch durchaus zu überwuchern im Stande sind, hat erneut Ewers pointiert zusammengefasst: Populäre Darstellungsweisen der KJL, die dem Modell einer "illustrierten Entwicklungspsychologie" folgen, scheinen hauptsächlich eine Konzession an den Geschmack der "erwachsenen Vermittler zu sein, dem nachzukommen die Autoren schlicht und einfach gezwungen sind, wobei es ihnen oft schwerfällt, nicht gleichzeitig die jungen Leser zu vergraulen."⁴⁹ Analog dazu merkte der schottische Schriftsteller Andrew Lang hinsichtlich der Masse der populären "Fairy Books" bereits im 19. Jahrhundert lakonisch an: "Sie fangen immer mit einem kleinen Jun-

⁴⁶ Ebd., Vorwort zur ersten Auflage, S. III ff. (von Paginierung ausgenommen). Hervorhebung durch den Verfasser.

⁴⁷ Ebd., Vorwort zur ersten Auflage, S. V (von Paginierung ausgenommen).

⁴⁸ Ebd., Vorwort zur ersten Auflage, S. V (von Paginierung ausgenommen).

⁴⁹ Ewers 1990 (Anm. 40), S. 18.

gen oder Mädchen an, die ausziehen und den Elfen der Schlüsselblumen, Gardenien oder Apfelblüten begegnen [...]. Diese Elfen geben sich Mühe, spaßig zu sein, doch vergebens; oder aber sie versuchen, Moral zu predigen, und dies gelingt ihnen."⁵⁰

Desto mehr sich das Image der KJL im Laufe des langen 19. Jahrhundert als nützliche Erziehungshelferin zementierte und durch die institutionelle Verankerung im Literaturbetrieb ihre subversiven Potentiale verdrängt wurden, desto unvermittelter schien die eigenständige Lektüre (auch ermöglicht durch das umfassende Projekt der Alphabetisierung der Gesellschaft im Zuge der allgemeinen Schulpflicht) der Kinder und Jugendlichen tolerierbar und – in weiterer Folge – fördernswert. Dies setzte bereits das Vertrauen in die Stabilität des im Feld der KJL propagierten Wertekanons voraus und implizierte somit auch eine vorauseilende Selbstzensur ihrer Produzenten im Hinblick auf potentielle Markterfolge: Der in der KJL obwaltende "entwicklungspsychologische Leistungszwang"51 war nicht nur ihr dominantes Verfahrens- und Interpretationsmuster, sondern stellte gleichzeitig die allgemein anerkannte Existenzberechtigung für KJL überhaupt dar. Daran änderte sich bis weit ins 20. Jahrhundert wenig.

1.3.2. Zäsur 1968 – vom halben zum ganzen Durchbruch

Die tiefgreifenden, gesellschaftlichen Wandlungsprozesse im Umfeld der 68er-Bewegung bedeuteten am Sektor der KJL zwar nicht die eigentliche Initialzündung, die eine sehr umfassende Diskussion um Status und Funktion der KJL in gesellschaftlichen Zusammenhängen auslösten – so übte beispielsweise Klaus Doderer bereits zuvor massive Kritik an der Formel des "guten Kinderbuchs"⁵² und den überkommenen Wertmaßstäben, die sich damit verbanden –, fungierten aber wohl als Katalysatoren im Feld, die bereits angelegte Entwicklungen kanali-

⁵⁰ J. R. R. Tolkien: Über Märchen. In: Christopher Tolkien (Hrsg.): Gute Drachen sind rar. Übersetzt von Wolfgang Krege. Stuttgart: Klett-Cotta 1984, S. 51–140, zit. S. 57. Tolkien zitiert hier aus dem Vorwort von Langs *Lilac Fairy Book*.

⁵¹ Ewers 1990 (Anm. 40), S. 18.

⁵² Vgl. exemplarisch für Doderers Zugang: Klaus Doderer: Klassische Kinder- und Jugendbücher. Weinheim: Beltz 1969.

sierten. Die Grundlage hierfür stellte eine veränderte Perspektive auf Kinder und Jugendliche als Teil ihrer sozialen und politischen Umwelt dar:

Kinder wurden nun als Teil der sie umgebenden gesellschaftspolitischen Wirklichkeit angesehen und nicht als unmündige Bewohner autonomer, nach außen abgeschlossener Kinderwelten. Davon ausgehend erscheint es folgerichtig, diese Wirklichkeiten auch literarisch abzubilden, eine Aufgabe, die man der im Verlauf der 1970er Jahre neu entstehenden Kinderliteratur zuweist. 53

Dieser anstehende Paradigmenwechsel innerhalb der KJL zeichnete sich vorerst in der versuchten Etablierung eines neuen Kriteriums für ihre Beurteilung ab: das der literarischen Qualität. Denn – etwas verkürzt formuliert – der nun verordneten sozialen Genauigkeit der Texte hatte ihre Genauigkeit auf ästhetischer Ebene mittels der Durchsetzung realistischer Erzählstandards zu entsprechen. Den Versuch einer Einlösung fand dieser neue Ansatz vor allem in der sogenannten problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur.

Den pädagogisierten Konzepten der traditionellen "alten" KJL wurde im Gegenzug auf breiter Basis widersprochen. Die wissensvermittelnde Funktion herkömmlicher KJL und ihr daraus abgeleitetes Dasein als rein pädagogisches Handwerkszeug gerieten unter massiven Ideologieverdacht. Die belehrenden und erziehenden Elemente wurden als unterschwelliger Transport anachronistischer Wertvorstellungen gedeutet, der letztlich aus Kindern affirmative Mitläufer machen sollte – so zumindest in der Wahrnehmung seitens der Kritik.

Beispielsweise beschrieben Dieter Richter und Jochen Vogt Kinderbücher als "Instrumente der kindlichen Sozialisation"⁵⁴, deren Wirkungsweisen den emanzipatorischen Interessen der Adressatengruppe aber direkt entgegenstünden: Kinderbücher "knüpfen an tatsächliche Bedürfnisse der Kinder an – um sie tatsächlich zu unterdrücken. Was Kinderbücher zu lehren vorgeben und was sie in Wahrheit lehren, ist also nicht identisch. Sie sind heimliche Erzieher."⁵⁵ Malte Dahrendorf

⁵³ Weinkauff und von Glasenapp 2010 (Anm. 12), S. 83.

⁵⁴ Dieter Richter und Jochen Vogt: Die heimlichen Erzieher (Vorwort). In: Dieselben (Hrsg.): Die heimlichen Erzieher. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1974, S. 9–11, zit. S. 9.

⁵⁵ Ebd., S. 10.

gelangte angesichts der Nachkriegs-Idyllik im Kinderbuch grosso modo zu demselben Befund: Das Kind werde stets in "bejahenswerten Verhältnissen [dargestellt] und wird deshalb vorzugsweise zu Bejahung und Zustimmung erzogen. Sein 'Glück' hängt geradezu davon ab, ob es zu lernen bereit ist, die Verhältnisse zu bejahen."56

Die geschönten Welten der traditionellen KJL und die mentale Grundhaltung, die darin obwaltete, wurden zunehmend als Mittel der Entpolitisierung verstanden, welche die heranwachsende Generation von politischer Meinungsbildung fernhalten sollten. Anders gesagt: Desto unschuldiger Kinderliteratur erschien, desto schuldiger wurde sie als heimliches Machtinstrument. Vor allem die sogenannte "Schonraum-Pädagogik" galt den Zeitgenossen als erste Station einer systematischen Entmündigung, die institutionell vorangetrieben letztlich in der "Untertanenfabrik der Universität" 57 kulminierte.

Auch hierzu finden sich wiederum kritische Stellungnahmen im literarischen Medium selbst. Etwa ließ Christine Nöstlinger ihre "Kitti" aus Konrad oder Das Kind aus der Konservenbüchse (1975) angesichts des schematischen Erziehungsgedankens in parodistisch reduzierender Weise formulieren: "Konrad, es ist ganz einfach! Alles funktioniert bei der Erziehung nach dem Grundsatz: Wenn das Kind etwas Richtiges tut, wird es gelobt. Wenn das Kind etwas Falsches tut, wird es gescholten oder nicht beachtet. Also: Bravsein – Loben, Schlimmsein – Strafen, verstehst du das? Der Konrad verstand es."58

Für die KJL wurde ein nunmehr analytisch-kritischer Modus gefordert, der sie im Geist der *literature engage* als ein vollwertiges Instrument sozialer Erkenntnis und – folglich – gesellschaftlicher Veränderung begriff, dessen Kunstmittel der Allgemeinliteratur in nichts nachzustehen hatten. Dieser Zugang stützte sich auf schon vorhandene Konzepte der KJL, die bereits im 18. und 19. Jahrhundert entwickelt und um die Jahrhundertwende aktualisiert worden waren, aber nun erst in nennenswertem Ausmaß realisiert wurden. Diese sukzessive Ent-Tabuisierung der KJL – auch in ästhetischer Hinsicht, was ihr

⁵⁶ Dahrendorf, Malte: Gesellschaftliche Probleme im Kinderbuch. In: Heinz Ide (Hrsg.): Projekt Deutschunterricht 1. Stuttgart: Metzler 1972, S. 1–25, zit. S. 12.

⁵⁷ Vgl. Stephan Leibfried: Wider die Untertanenfabrik. Köln: Pahl-Rugenstein 1967.

⁵⁸ Christine Nöstlinger: Konrad oder Das Kind aus der Konservenbüchse. München: Süddeutsche Zeitung Junge Bibliothek 2005, S. 121.

konkretes literarisches Formeninventar anbelangte – setzte somit ab den späten 1960ern, vor allem aber den beginnenden 70er Jahren ein. ⁵⁹ So verzeichnen Glasenapp und Weinkauff überblicksartig die enorme Spannweite des neuen thematischen Spektrums:

Infragestellung von Autoritäten in allen Bereichen, Politik, soziale Problematiken aller Art, Umweltproblematik, Dritte Welt, Nationalsozialismus, Holocaust, Liebe, alle Formen von Gewalt, Sexualität, Tod. Eine besondere Rolle kommt der Darstellung innerfamiliärer Konflikte zu, die zuvor in der Kinderliteratur nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatten. Nun thematisierte die Kinderliteratur Generationenkonflikte, das gewandelte Geschlechterverhältnis zwischen den Eltern, aber auch zwischen den Kindern, berufstätige Mütter, sogenannte Patchworkfamilien, versehrte Familien in allen Formen, den Tod von Familienmitgliedern, Missbrauch innerhalb der Familie. Nicht selten wird Realismus in diesen Erzählungen gleichgesetzt mit der Enttabuisierung aller Bereiche.⁶⁰

Jedoch muss auf diverse Einschränkungen und Widersprüchlichkeiten in dieser Entwicklung hingewiesen werden. Paradoxerweise wurde die Öffnung des Kinder- und Jugendbuchs hin zur modernen Ästhetik durch die postulierte Verabschiedung von dessen pädagogischer Funktionalisierung zwar eingeleitet⁶¹, bis noch zur Mitte der 1970er Jahre blieb aber die Rolle der Pädagogik als dominierendes Deutungsmuster nicht nur unangetastet, sie verstärkte sich tendenziell noch, durch die "neue Brisanz, die die politische Bildung im Kinderbuch"⁶² erhielt. Auch stellte die weitgehend "abstrakte Gleichsetzung von Kindern und Erwachsenen in einzelnen kinderliterarischen Tendenzen der frühen 1970er Jahre […] [nur eine] unvollständige, halbe Emanzipation"⁶³ dar

⁵⁹ Vgl. vor allem das Kapitel "Kinderliterarischer Paradigmenwechsel um 1970" in Hans-Heino Ewers: Literaturanspruch und Unterhaltungsabsicht. Studien zur Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main: Peter Lang 2013.

⁶⁰ Weinkauff und von Glasenapp 2010 (Anm. 12), S. 84.

⁶¹ Bernd Dolle-Weinkauff sieht in seinem äußerst erhellenden Essay "Studentenbewegung, Germanistik und Kinderliteratur. Neue Positionen der Kritik nach 1968." den Beginn der Diskussion bereits in der zweiten Hälfte der 60er Jahre in Deutschland. Bernd Dolle-Weinkauff: Studentenbewegung. Germanistik und Kinderliteratur. Neue Positionen der Kritik nach 1968. In: Klaus Doderer und Hans-Heino Ewers (Hrsg.): Theorien der Jugendlektüre. Weinheim und München: Juventa 1996, S. 211–239.

⁶² Ebd., S. 214.

⁶³ Ewers 2013 (Anm. 59), S. 29.

– sowohl der Kinder, als auch der Kinder- und Jugendliteratur. Eine literarische Haltung, welche die Kinder tatsächlich in ihrem Alltag aufzusuchen gewillt war und diesen literarisch zur Anschauung brachte, etablierte sich erst nach und nach. Schlussendlich ging aus dieser "Hinwendung zur konkreten Lebenswirklichkeit der Kinder, die literarische Erkundung ihrer je besonderen sozialen Benachteiligungen, ihrer besonderen gesellschaftlich produzierten Lebensbedingungen wie ihrer besonderen psychischen Entwicklungsaufgaben"⁶⁴ jedoch eine Programmatik des sozialen Realismus hervor, die anfing, die spezifischen Bedingungen des Kind-Seins in einer Gesellschaft wahrzunehmen.

Dieser neue Anspruch zeigte sich gleichsam in der Einbeziehung neuer literarischer Techniken. Es lässt sich eine generelle, formal-ästhetische Ausweitung der KJL beobachten, die dazu beitrug, dass "Kinder- und Jugendliteratur" und "Allgemeinliteratur" ihren Pendant-Charakter graduell zu verlieren begannen. In der Durchsetzung neuer erzählerischer Standards entpuppte sich vor allem der psychologische Roman als eine Art Königsweg. Darüber hinaus lässt sich aber eine Vielzahl weiterer formaler Übernahmen aus dem allgemeinliterarischen Polysystem Literatur verzeichnen. Diese wurden vordringlich mit – dem Klima der Zeit entsprechender – sozialkritischer Intention gebraucht. Anwendung fanden etwa

die lyrische Parodie und Satire, die lyrische Montage, das sozialkritische Sprachspiel; auf dramatischem Gebiet [...] das epische Theater, das Lehrtheater, das Revuetheater, auch diverse Formen des Straßentheaters. Vielfältig sind schließlich die aufgegriffenen epischen Genres: Sie reichen von der Form des naturalistischen Milieuromans bzw. der Milieuskizze über die vornehmlich im Horizont proletarischer Literatur des ausgehenden 19., frühen 20. Jahrhunderts gepflegten allegorischen und parabolischen Erzählgattungen bis hin zu den in der Weimarer Republik entwickelten, auf der Grenze von "fiction" und "nonfiction" angesiedelten Prosaformen der (Sozial-)Reportage, der Iiterarischen Montage (oft unter Einbeziehung von Foto- und sonstigen Materialien), des literarischen Protokolls und sonstiger Formen der Dokumentarliteratur. Daneben greift die neue Kinderliteratur aber auch auf eigene, auf kinderliterarische Traditionen bzw. solche der Lehrdichtung zurück: so ist ein Wiederaufstieg der kinderliterarisch so überaus traditionsreichen Beispielgeschichte, der exem-

⁶⁴ Ebd.

plarischen Einzelfallschilderung zu beobachten, die nun unter der Bezeichnung "Problemerzählung" rangiert.⁶⁵

Die literarische Öffnung des Polysystems KJL seit den späten 1960ern führte dazu, dass in weiterer Folge komplexe und mitunter gar avantgardistische Erzähltechniken auch der KJL zur Verfügung standen. Als gelungener Transfer kann etwa die Übernahme des Inneren Monologs gelten, der sich 50 Jahre nach seinem sukzessiven Entstehen im allgemeinliterarischen Feld auch in der KJL zur Ausgestaltung von Empfindungen und Gedankengängen als unverzichtbares Erzählmittel etablierte.

Allerdings, und hier wäre die fundamentale Einschränkung zu treffen, galt die um 1968 mit großem rhetorischen Nachdruck vertretene Forderung nach künstlerischer und thematischer Freiheit nur für Teile der damals aktuellen kinder- und jugendliterarischen Produktion. Das für die KJL reklamierte "Literarische", bzw. die Aufwertung der KJL als der Allgemeinliteratur gleichwertig, wurde nur insofern als gültig und zulässig erachtet, als es sich um - wenn auch im weitesten Sinne - "Gesellschaftskunde in literarischer Einkleidung"66 handelte und die KJL demgemäß als Trägerin kritischer Potentiale auftat. Obwohl die "kritisch-utopische Funktion"⁶⁷ insbesondere der phantastischen Texte bereits am Anfang der 1970er-Jahre verhalten gewürdigt wurde, blieb der überwiegende Teil phantastischer Narrative den pauschalisierenden Vorwürfen der gesuchten Weltfremdheit, Beförderung okkulter Tendenzen, Propagierung zivilisationsfeindlicher Handlungsmuster oder dem Verdacht einer Erziehung zu ergebener Schicksalsgläubigkeit ausgesetzt. Sowohl einem gesellschaftlichen, als auch einem literaturwissenschaftlichen Verständnis nach firmierte die Phantastik gemeinhin als irrealer Antipode zur erwünschten kritischrealistischen (Kinder- und Jugend)Literatur:

Wie schon in den Märchendebatten um 1800 wird der Entwurf fantastischer Welten als entwicklungsgefährdend betrachtet, da er der Vermittlung des geltenden Welt- und Menschenbildes im Wege steht. Während

⁶⁵ Ebd., S. 24 f.

⁶⁶ Ebd., S. 65.

⁶⁷ Irmgard Nickel-Bacon: Fantastische Literatur. In: Reiner Wild (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: Metzler ³ 2008, S. 393–405, zit. S. 398 f.

im frühen 19. Jh. kindliche Bedürfnisse nach Fantastik und Abenteuer der Moralvermittlung untergeordnet blieben, verlangt das emanzipatorische Erziehungsideal der 70er Jahre die kritische Auseinandersetzung des Kindes mit den Gegebenheiten der sozialen Wirklichkeit.⁶⁸

Die als eskapistisch klassifizierte Spannungsliteratur und die Phantastik standen damit a priori unter Generalverdacht. Mit einem wirklichkeitsbezogenen Wissensbegriff, der die Aufklärung über gesellschaftliche und politische Verhältnisse schon in jungen Jahren forderte, wurden sie als nicht kompatibel erachtet. Ex negativo galten sie daher als "affirmativ [...], systemstabilisierend" 69 und nicht zuletzt: gefährlich. Denn in ihnen gelangte, zumindest der damalig vorherrschenden Sichtweise zufolge, der kritisierte Schonraum-Gedanke zu komprimiertem Ausdruck. Die effektvoll ausgestaltete Kindheitsautonomie wurde weniger als Freiheit, denn als Fernhaltung von Möglichkeiten zur Erreichung der persönlichen Freiheit angesehen. Die "Gattung Grimm" 70 erfuhr demgemäß eine ideologische Abwertung. Denn obwohl Teile der Forschung bei differenzierterer Betrachtung durchaus Abstufungen innerhalb der einzelnen phantastischen Genres erkannten (etwa jene zwischen "entsagendem" Volksmärchen und "widerständiger" Sage⁷¹), war der Leumund vor allem der kinderliterarischen Phantastik insofern stark belastet, weil sie einer Tradition entstammte, die das als natürlich angenommene Bedürfnis ihrer kindlichen Adressaten nach literarischen "Frei- und Spielräumen"⁷² mit realitätsfernen Anderswelten erfüllte. Dabei handelte es sich dem herrschenden Verständnis nach also

um eine Kinderliteratur, die ihre Adressaten nicht zur Moderne hinführt, sondern bewusst von ihr fern hält, die ihnen eine Gegenwelt aufbaut.

⁶⁸ Ebd., S. 395.

⁶⁰ Ebd.

Vgl. Irmgard Nickel-Bacon: Von der neuen Innerlichkeit zum postmodernen Erzählen. Phantastische Kinderliteratur seit den siebziger Jahren. Online verfügbare Fachpublikation der Universität Wuppertal. S. 2. Quelle: http://www.germanistik.uni-wuppertal.de/fileadmin/germanistik/Teilf%C3%A4cher/Didaktik/Personal/Nickel-Bacon/Nr._8_Phantastische_KJL_o1.pdf (Stand 10.01.2016).

⁷¹ Vgl. Gerhard Haas: Märchen, Sage, Schwank, Legende, Fabel und Volksbuch als Kinder- und Jugendliteratur. In: Gerhard Haas (Hrsg.): Kinder- und Jugendliteratur. Zur Typologie und Funktion einer literarischen Gattung. Stuttgart: Reclam 1975, S. 144–177.

⁷² Ewers 2013 (Anm. 59), S. 19.

Thematisch gesehen handelt sie von etwas anderem als der Moderne; die moderne bürgerliche Gesellschaft ist als schlechte Erwachsenenwelt marginalisiert oder ausgegrenzt. Im Zentrum stehen eine autonome Kinderweit, ein Reich der Kindheit [...].⁷³

Johannes Merkel glaubte in der Phantastik darum gar die psychologisch-manipulative Weiterführung einer bürgerlichen Beherrschungsstrategie zu erkennen:

Von der alten bürgerlichen Kinder- und Jugendliteratur unterschied sich die neue Strategie dadurch, daß sie die Einübung gesellschaftlich geforderter Werte in die phantastischen [...] Stoffe integrierte, und somit die Sehnsüchte und Kinderträume für die Sicherstellung konformen Verhaltens nutzte [...]. [Indem] man dieses Verhalten im Rahmen einer [...] Erzählung dem Leser [...] nahebringt, an die das lesende Kind [...] emotional stark gebunden ist, erscheint dieses Verhalten als richtungsweisend und vorbildlich, ohne daß es an seinem gesellschaftlichen Zweck gemessen werden könnte. [...] Auf diese Weise wurde eine unbefragbare emotionale Bindung an das jeweils dargestellte Verhalten gesichert, die von jetzt an als wirksames Instrument unterschwelliger Verhaltenssteuerung gehandhabt werden [kann.]⁷⁴

Hinzu kamen, wie schon im "Schmutz- und Schundkampf [...] der frühen kinderliterarischen Nachkriegsentwicklung"⁷⁵, die generellen Einwände einer konservativ eingestellten Literaturpädagogik gegen "Form[en] erlebnisorientierter Rezeption, deren Anliegen nicht Bildung, sondern pure Unterhaltung lautete."⁷⁶

Diese sich ideologiekritisch gebärdende Form der Literaturkritik manifestierte sich nochmalig in der Aufnahme von Michael Endes 1979 erschienenem Roman *Die unendliche Geschichte*. Obwohl die Öffnung des KJL-Feldes zu einer modernen Ästhetik hin bereits weit

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Johannes Merkel: Wirklichkeit verändernde Phantasie oder Kompensation durch phantastische Wirklichkeiten? Zur Rolle der Phantasie in der Kinder- und Jugendliteratur In: Dieter Richter und Jochen Vogt (Hrsg.): Die heimlichen Erzieher. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt 1974, S. 64–91. Zit. S. 76 f. Hervorhebung durch den Verfasser.

⁷⁵ Andrea Weinmann: Feldzüge gegen die Vorboten der Erlebnisgesellschaft. Schundbekämpfung und Literaturpädagogik im westlichen Deutschland der 1950er und 60er Jahre. In: Hans-Heino Ewers und Andrea Weinmann (Hrsg.): Lesen zwischen neuen Medien und Pop-Kultur. Weinheim und München: Juventa Verlag 2002, S. 51–84, zit. S. 52.

⁷⁶ Ebd.

fortgeschritten war und Endes Buch vom überwiegenden Teil der Literaturkritik positiv aufgenommen wurde, warfen Teile der Literaturkritik dem Roman aufgrund seines phantastischen Zuschnitts pauschal Weltflucht, eskapistische wie okkulte Tendenzen und Predigt eines neuen Mystizismus vor – und natürlich wurde die, angeblich der phantastischen Oberfläche eingeschriebene, "wertkonservative Haltung"77 des Buchs als versteckte Indoktrination rigider bürgerlicher Moral im bunten Gewand gedeutet. Dass bei dieser, dem Klima der Zeit geschuldeten, fast obsessiv anmutenden Suche nach versteckten Ideologiekonstrukten die ästhetischen Strukturen der Texte (um die es in der Diskussion ja ursprünglich ging) gleichsam wieder aus dem Fokus gerieten, ist symptomatisch.

Diese denkbar schlechten theoretischen Voraussetzungen – gegebenenfalls ist hier gar von einer weitgehenden Voraussetzungslosigkeit zu sprechen – für die Entwicklung und Etablierung der neuen phantastischen KJL wirkten sich aber in keiner Weise auf ihren fulminanten Markterfolg aus. *Die unendliche Geschichte* eroberte (immerhin als deklariertes Jugendbuch) Platz Eins der *Spiegel*-Bestsellerliste und hielt sich darin ganze 60 Wochen. Auch Otfried Preußlers *Krabat*, dem 1972 der deutsche Jugendbuchpreis zuerkannt wurde, oder Legitimationen aus dem tiefenpsychologischen Diskurs – etwa in Nachfolge Bruno Bettelheims weit verbreitetem *Kinder brauchen Märchen*, in dem sich der in die USA emigrierte Psychologe für eine entwicklungspsychologische Notwendigkeit der Märchenrezeption aussprach – verschafften der Phantastik allmählich breitere Reputation in literarischen und psychologischen Diskursen.

Darüber hinaus scheint es allgemein plausibel, dass sich, nachdem die rhetorisch äußert hitzig geführten Debatten im folgenden Dezennium ihr Pulver etwas verbraucht hatten, mit der Abkehr ins Private und der neuen Innerlichkeit im Feld der KJL⁷⁸ eine Hinwendung zur Phantastik etablierte: "Das Scheitern der antiautoritären Bewegung und ihrer Hoffnungen auf einen tiefgreifenden gesellschaftlichen Wandel bildet den Hintergrund für die Abkehr von der sozialkritischen

⁷⁷ Isa Schikorsky: Kurze Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur. Norderstedt: Books on Demand GmbH 2012, S. 147.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 145.

Kinderliteratur und die Hinwendung zum phantastischen Erzählen."⁷⁹ Dieses fand im Folgenden verstärkt Eingang in den Lektürekanon der Kinder und Jugendlichen:

Wenn man nach den genaueren Ursachen fragt, dann zeigt sich zweierlei: Zum einen hat offensichtlich die eminente Didaktisierung der Kinderund Jugendliteratur in den siebziger Jahren einen gewissen Überdruß und wohl auch eine Abwehr gegen die vielen gutgemeinten, mit realistischer Literatur verbundenen Aufklärungs- und letztlich immer wieder auch Indoktrinationsversuche erzeugt. Zum andern aber haben die Leser in diesem Bereich einen Nachholbedarf entdeckt⁸⁰.

Wer meint, dieser Nachholbedarf sei in der Zwischenzeit gestillt - Gerhard Haas' Einschätzung stammt von 1984! -, der irrt. Phantastik ist nach wie vor Trumpf. Angesichts der oftmals mit Ressentiments geladenen Einschätzungen mutet dieser bis heute ungebrochen fortdauernde Erfolg phantastischer Romane für Kinder- und Jugendliche umso erstaunlicher an. Nachhaltiger als jede theoretische Befürwortung oder Ablehnung hat sich somit die damals einsetzende (und mittlerweile flächendeckend erfolgte) Annahme der phantastischen Literatur durch die Leserinnen und Leser erwiesen. Vor allem das Genre der populären Phantastik wartet mit immer weiteren Diversifizierungen auf, bringt neue Subgenres und literarische Trends hervor und entwickelt sich somit zu einer höchst ausdifferenzierten literarischen Landschaft. Die strategische Vermarktung für unterschiedliche Rezipientengruppen sichert ihr ein breit gefächertes Publikum, das nicht mehr mittels des Modells der verschiedenen Altersklassen erfasst werden kann. Von J.K. Rowlings Harry Potter-Serie, um nur das notorische Beispiel zu erwähnen, erscheinen gar getrennte Ausgaben für Kinder und Erwachsene in unterschiedlicher Buchgestaltung.

Für den deutschen Sprachraum zeichneten sich die Vorformen dieser gezielten All-Age-Vermarktung eines sogenannten doppelsinnigen Kinder- und Jugendbuchs bereits am Beispiel von Endes *Die unendliche Geschichte* erstmals ab. Der Roman wurde dezidiert für Rezipienten unterschiedlicher Altersgruppen beworben. Dieser Vermitt-

⁷⁹ Nickel-Bacon 2016b (Anm. 70), S. 1.

⁸⁰ Gerhard Haas: Voraussetzungen der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Ders.: Kinder und Jugendliteratur. Ein Handbuch. Stuttgart: Philipp Reclam ³ 1984, S. 267.

lungsprozess fand seine Entsprechung in der Konstruktionsweise des Textes selbst: Der Handlungsverlauf des primären Narrativs – das konventionelle Spannungsdramatik, Rettungs-und-Erlöser-Geschichte, Bewältigung persönlicher Defizite, Coming-of-age-Story und Ausagieren von Allmachts-Phantasien in sich vereinte – war von einem reichhaltigen Geflecht literaturhistorischer Anspielungen und Motivzitate grundiert, dessen Erkennen literarische Bildung und umfassende Lektüreerfahrung im klassischen Kanon voraussetzte:

Daß derartige Anspielungen innerhalb der Unendlichen Geschichte nur Erwachsene ansprechen können, liegt auf der Hand: Hier wird über die Köpfe der kindlichen Leserinnen und Leser hinweg eine Komplizenschaft zwischen dem Erzähler/Autor und den erwachsenen Leserinnen und Lesern begründet, die nicht nur in der Wiedererkennbarkeit einzelner Bilder wurzelt, sondern im künstlerischen Verfahren der Intertextualität selbst. [...] [Ganz] offensichtlich handelt es sich um ein rein spielerisches Rekurrieren auf Prätexte und Präbilder, das seinen Sinn in sich selber trägt und gerade deshalb den erwachsenen Leserinnen und Lesern signalisiert, daß sie einen postmodernen Text vor sich haben. Dies schließt indessen keineswegs aus, daß die Bilder und Metaphern für kindliche Leserinnen und Leser (oder für Erwachsene, die den Anspielungscharakter nicht aktualisieren können, da ihnen die Vorinformation fehlt) dennoch ihre volle Wirkung entfalten können, die eben durch das nicht-Wahrnehmen des "doppelten Bodens" nicht im geringsten beeinträchtigt wird. Es finden sich sogar vereinzelte Anspielungen, die auf die kindliche Rezeption zugeschnitten zu sein scheinen: So erinnern die verrückten Schlamuffen an Geschöpfe aus Disney-Filmen, und auch der Kampf zwischen dem Recken Hynreck und seinen Gegnern scheint nach dem Vorbild von Zeichentrickfilmen gestaltet zu sein.81

Dass Ende tatsächlich auf die multi-medialen Rezeptionsgewohnheiten der kindlichen und jugendlichen Leserinnen und Leser reagieren wollte und der Text auch in der Hinsicht als postmodern zu verstehen ist, dass er eine Synthese zwischen Hoch- und Trivialkultur zu erzielen versucht, ist jedenfalls plausibel. Vor allem aber spricht Gertrud Lehnert hier – noch in durchaus reservierter Weise – die Grundzüge des doppel- bzw. mehrsinnigen Kinder- und Jugendbuchs (bzw. der

⁸¹ Gertrud Lehnert: Moderne postmoderne Elemente in der "phantastischen" Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts. In: Hans-Heino Ewers, Maria Lypp, Ulrich Nassen: Kinderliteratur und Moderne. Ästhetische Herausforderungen für die Kinderliteratur im 20. Jahrhundert. Weinheim und München: Juventa Verlag 1990, S. 175–196, zit. S. 184 f.

sich daraus entwickelnden "All-Age-Literature") an. Was mit dem negativ konnotierten Schlagwort der Komplizenschaft zwischen Autor und erwachsenem Leser belegt wird, hat sich in den darauffolgenden Jahrzehnten zu einer der bestimmenden Qualitäten der KJL gewandelt. Eingelöst wird diese im ambivalenten KJ-Buch, dessen doppelte Codierung eine doppelte De-Codierung, also eine doppelte Lesbarkeit impliziert. Im ambivalenten KJ-Buch "visiert der Autor den Erwachsenen in einer anderen Rolle an: nicht mehr in der des Vermittlers, sondern schlicht in der des Lesers [...]. Er behandelt ihn nicht mehr anders als den offiziellen Adressaten, [...] womit die Unterscheidung zwischen einem offiziellen und einem inoffiziellen hinfällig geworden ist."82

1.4. Kompetenz und Kolportage – das ambivalente KJ-Buch

Mittlerweile spricht man in der Forschung vom ambivalenten, mehrfachadressierten, doppeladressierten, doppelbödigen, bzw. mehr- oder hintersinnigen Kinder- und Jugendbuch bzw. verallgemeinernd von der All-Age-Literatur. Da die Begriffe in der Forschungslandschaft häufig synonym gebraucht werden, scheint eine genauere Differenzierung lohnenswert.

Der Begriff des ambivalenten KJ-Buchs kann für jene Gruppe von Texten als Überbegriff gebraucht werden, deren Textstruktur verschiedene Rezipientengruppen in ihren Rollen als literarische Leser gleichzeitig anspricht. Dies schließt die (historisch-)pädagogische KJL und damit auch jene (mitunter aktuelle) intendierte Kinderliteratur definitiv aus, die einen Erwachsenen in seiner klassischen Funktion als Vermittler oder Vorleser voraussetzt. Genauso wenig fällt ein von Erwachsenen gelesenes KJ-Buch in die Gruppe der ambivalenten KJ-Bücher, wenn diese Lektüre aus nostalgischen Gründen erfolgt oder die erwachsenen Leserinnen und Leser eine nicht-literarische Leserolle einnehmen – z. B. eine vorab kontrollierende oder nachträglich beforschende. Vielmehr müssen ambivalente KJ-Bücher, wie es schon J. R. R. Tolkien in seinen literarischen Essays über Märchentexte verlangte,

⁸² Ewers 1990 (Anm. 40), S. 19.

als "natürliche Form von Literatur"83 gelesen und nicht als "Kuriositäten"84 studiert werden. Erwachsene müssen demnach als eigentliche Leser auftreten und nicht "um sich als Kinder zu gebärden, noch unter dem Vorwand, für ihre Kinder die Auswahl treffen zu müssen, noch weil sie sich als kleine Jungen fühlen, die nicht erwachsen werden wollen"85.

Wie zu zeigen sein wird, ist die Ambivalenz eines KJ-Buches vielmehr die Folge seiner die Rezeption strukturierenden Konstruktionsweise. Als zwei modellhafte Überkategorien des ambivalenten KJ-Buchs bieten sich das "mehrfach- bzw. doppeladressierte" und das "mehrsinnige bzw. doppelbödige" KJ-Buch an. Ihre Unterscheidbarkeit läuft letztlich auf die Fragestellung hinaus, ob ein- und dieselbe Botschaft an unterschiedliche Publikumsschichten gleichermaßen adressiert ist und sich ihnen im selben Sinne erschließen soll (mehrfach- bzw. doppeladressiert), oder ob ein- und dieselbe Botschaft unterschiedlichen Publikumsschichten unterschiedliche Sinngehalte offenbart (mehrsinnig bzw. doppelbödig).

Dieser Zugang soll keineswegs zahllose individuelle und deshalb zwangsläufig heterogene Leseakte auf ein- und denselben Nenner reduzieren, sondern die divergierenden Rollen erfassen, die dem impliziten Leser (bzw. den impliziten Lesern) vom Text aus strukturell angeboten werden. Wie auch Roland Barthes in *Der Tod des Autors* deutlich macht, liegt nämlich die "Einheit eines Textes [...] nicht in seinem Ursprung, sondern in seinem Zielpunkt – wobei dieser Zielpunkt nicht mehr länger als eine Person verstanden werden kann. Der Leser ist ein Mensch ohne Geschichte, ohne Biographie, ohne Psychologie."86 Anders formuliert: Die Leserinnen und Leser sind eine dem Text bereits vorab eingeschriebene Funktion. Wenn man mit Wolfgang Iser davon ausgeht, dass im *Akt des Lesens* "die für jedes literarische Werk zentrale Interaktion zwischen seiner Struktur und seinem Empfänger"87 ge-

⁸³ Tolkien 1984 (Anm. 50), S. 100.

⁸⁴ Ebd., S. 86.

⁸⁵ Ebd., S. 100.

⁸⁶ Roland Barthes: Der Tod des Autors. In: Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Matias Martinez, Simone Winko: Theorie der Autorschaft. Stuttgart: Reclam 2000, S. 185–197, zit. S. 192.

⁸⁷ Wolfgang Iser: Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. München: Wilhelm Fink Verlag 1976, S. 38.